

1 Robert Schumann, Blätter und Blümchen aus der goldenen Aue 1823

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 4871,I,1-A3)

Auf S. 29 schreibt sich Schumann aus der Leipziger Zeitung *Der Freimüthige. Zeitung für Theater, Musik und bildende Künste zur Unterhaltung gebildeter, unbefangener Leser* 1823 Nr. 16 eine Besprechung der Aufführung einer Symphonie des 14-jährigen Felix Mendelssohn Bartholdy ab: „Es wurde in einem Concert in Berlin des Herrn Möser eine Symphonie von dem jungen Felix Mendelssohn vorgetragen, eine Arbeit, die ganz geeignet war, die große Achtung zu ermahnen, welche wir von jeher für das seltene Talent des hoffnungsvollen Knaben hegten.“

2 Robert Schumann, Autobiographische Notizen (Sommer 1829)

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 4871,VIIb,13-A3)

Über seine offenbar erste direkte Begegnung mit Musik Felix Mendelssohn Bartholdys schreibt Schumann: „Capriccio in Fis moll v. Mendelssohn, mir gewaltig imponirend (um 1827)“.

3 Felix Mendelssohn Bartholdy, Canone a 3 h-moll

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 4414-A1)

Der dreistimmige Kanon mit als vierter Stimme hinzugefügtem freien Bass stammt aus dem Stammbuch für Heinrich Dorn, dem Kompositionslehrer Robert Schumanns. Mendelssohn trug ihn bei einer Begegnung mit Dorn in Leipzig, am 19. Mai 1830 ein.

4 Felix Mendelssohn Bartholdy, Caprice pour le Piano Forte, Berlin: Schlesinger 1835

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 10525–A4/D1)

Originaldruck mit eigenhändiger Widmung Mendelssohns auf dem Titelblatt: „An Fräulein Clara Wieck zu freundlichem Andenken an FMB. Leipzig den 16 Sept. 35“. Clara Wieck notierte in ihrem Tagebuch (Archiv des Robert-Schumann-Hauses): „D. 16.[9.1835] schenkte mir Mendelssohn sein Capriccio Op. 5 in Fis moll. ... D. 30. ... spielte ich dem Mendelssohn sein mir geschenktes Capriccio vor, womit er sehr zufrieden war.“

5 Felix Mendelssohn Bartholdy, Scherzo à Capriccio, Berlin: Schlesinger: 1836

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 4623,3–D1/A4)

Originaldruck mit eigenhändiger Widmung Mendelssohns auf dem Titelblatt: „Herrn Schumann/zu freundlichem Andenken/an/Felix Mendelssohn Bartholdy/Leipzig d. 6^{ten} März“ (darunter Jahreszahl in Blei von Robert Schumann ergänzt) 1836

6 Robert Schumann, Gespräche mit Mendelssohn i. d. Jahren 1835. 1836. 1837

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 4871,V,3,3-A3)

In tagebuchartigen Aufzeichnungen schreibt Schumann über Gespräche wahrscheinlich aus dem Jahr 1837: „Ich fragte ihn über seine ‚Walpurgisnacht‘ v. Göthe, die er schon längst componirt. ‚Der 1ste Theil wäre ihm jetzt zuwider, dagegen ihm der 2te sehr gefiel‘ ‚Er wolle die Zeit abwarten, wo er einen andern Isten dazu machen könne‘ Leise sagte er mir von einem Brief, den er von Goethe üb. das Gedicht erhalten. ... Dann vieles über Paulus. Ich zeigte ihm die Stellen, die mir in der Probe nicht recht gewesen waren. Er: ‚möchte ihm aufrichtig sagen, ob das Oratorium nicht trocken, nicht monoton mir in der Zeit würde, er hätte schon eine Arie herausgenommen‘. Ich: ‚ein solcher Gedanke käme nicht auf.“

7 Neue Zeitschrift für Musik III/19: 5. September 1835, S. 76

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 6122,2-A4/C2)

Als redaktionelle Schlussnotiz schreibt Robert Schumann am Fuß der rechten Spalte: „Felix Mendelssohn-Bartholdy ist in Leipzig angekommen, um die nächsten Winterconcerte im Gewandhaussaale zu leiten. Wir haben dieser Anzeige nichts hinzuzufügen als was Jeder, der ihn recht innig verehrt, selbst sagen mag.“

8 Felix Mendelssohn Bartholdy, Ave Maria op. 23/II, Bonn: Simrock 1832

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 4627,1-A4/D1

Felix Mendelssohn übersandte seine *KIRCHEN-MUSIK für Chor* mit begleitendem Brief an Robert Schumann, nachdem in dessen *Neuer Zeitschrift für Musik* eine Auseinandersetzung über die Frage entstanden war, ob das Werk acht- oder sechzehnstimmig sei. Auf dem Titelblatt findet sich die Widmung: „An R. Schumann zu freundlichem Andenken FMB. Leipzig d. 25 Nov. 1836.“

9 Programmzettel des Leipziger Gewandhauses vom 9. November 1835

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 10463,80-C3c)

In Mendelssohns erster Saison als Gewandhauskapellmeister leitete er das Orchester in diesem Konzert Clara Wiecks, bei der ihr Klavierkonzert uraufgeführt wurde. Sie spielte außerdem von Mendelssohn das *Capriccio brillant* op. 22 (vgl. 52). Mendelssohn schrieb darüber am 13. November 1835 seiner Schwester Fanny Hensel, Clara habe gespielt „wie ein Teufelchen ... es hat mir sehr gut gefallen.“. Schließlich erklang mit Louis Rakemann und Gustav Nauenburg das Tripelkonzert BWV 1063 von Johann Sebastian Bach.

10 Hermann Knaur (1811-1872), Büste Felix Mendelssohn Bartholdy, Stahlstich

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 1746-B2)

Der Schüler Ernst Rietschels war mit Mendelssohn befreundet und erhielt durch diesen den Auftrag für das Leipziger Bach-Denkmal. Knaur lebensgroße Mendelssohn-Büste wurde seit Dezember 1847 zum Preis von 4 Talern durch den Leipziger Musikverlag Klemm vertrieben.

11 Ernst Rietschel[?] (1804-1861), Büste Felix Mendelssohn Bartholdy, Photographie

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 11915-B1)

Das Original der Büste ist im ersten Stock in der Dauerausstellung des Robert-Schumann-Hauses zu besichtigen. Sie gelangte ohne Autorenangabe aus dem Besitz des Enkels Ferdinand Schumann ins Robert-Schumann-Haus. Rietschel modellierte seine Mendelssohn-Büste nach dessen Tode auf Grundlage der Totenmaske in verschiedenen Exemplaren, von denen er eines am 13. September 1848 Clara Schumann zum Geburtstag schenkte. Der Vergleich mit anderen Exemplaren der Büste zeigt trotz einzelner Unterschiede in der Gestaltung der Haar- und Bartpartien so viele Ähnlichkeiten, dass die Zuschreibung an Rietschel wahrscheinlich ist.

12 Felix Mendelssohn Bartholdy, Brief an das Comité des Niederrheinischen Musikfests in Köln, 4. April 1838

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 866-A2)

Wie bereits 1835 hatte Mendelssohn die Leitung des an den Pfingsttagen bevorstehenden Kölner Musikfestes übernommen. Dabei sollten u.a. Bachs Kantatensatz „Nun ist das Heil und die Kraft“ BWV 50 und Händels Oratorium *Josua* zur Aufführung kommen. Mendelssohns Schreiben gibt detaillierte Einblicke in seine dirigentische Vorbereitungsarbeit: „Ich bitte Sie sich zu bemerken, daß wir zum Josua u. zum Seb. Bach 2 treffliche Trompeter haben müssen, bitte Sie also die besten zu nehmen, die zu bekommen sind; ein ungeschickter Trompeter kann bei beiden Stücken die ganze Aufführung verderben. ... Vergessen Sie nicht in Ihrem Circulare hervorzuheben, daß sämtliche Stücke (außer der Riesschen Symp. glaube ich) zum erstenmal bei dem N.[ieder] R.[heinischen] Musikfeste zu Aufführung kommen.“

13 Karl Voigt, Gedicht über Felix Mendelssohn Bartholdy

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 216-A3)

Das Gedicht des Leipziger Kaufmanns ist möglicherweise an dessen Frau, die mit Mendelssohn und Schumann eng befreundete Henriette Voigt, adressiert: „Wenn Felix nicht wär' - Sie würden infelice seyn / Und diese Noten würden sicher Sie nicht freu'n / Wenn von dem Felix, den Sie so verehren / Nicht wenigstens zwei Stück darunter wären!“

[14] Robert und Clara Schumann, Brief an Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipzig September 1841

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 8847-A2)

In dem in humoristischem Tonfall gehaltenen Brief bittet Robert Schumann Mendelssohn um Übernahme des Patenamts für seine erste Tochter: „es fehlte dann nichts zum 13ten September als der Name. Welchen lieben Sie? Ein freundlicher thut ja durch's ganze Leben wohl. Wir sind ziemlich einig, möchten aber wissen, ob Sie ohngefähr riethen. Er fängt vielleicht mit dem M an.“ Clara Schumann fügt eine Nachschrift an: „Erlauben Sie, verehrtester Herr Doctor, daß ich meine schönsten Grüße, obgleich noch bettlägrig, selbst beifüge, und nehmen Sie und Ihre liebe Frau Gemahlin auch meinen herzlichen Dank für Ihre freundliche Theilnahme an unserem Glück. Möchten Sie unsere Bitte, das Kind aus der Taufe zu heben, nicht ungerne erfüllen“

[15] Robert Schumann, *Erinnerungsbüchlein für Marie*

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 12335-A1/A3)

In dem seiner ersten Tochter gewidmeten Stamm-, Notiz- und Notenbuch schreibt Schumann auf der ersten Seite: „Du bist geboren am 1sten September 1841 früh zwischen 10-11 Uhr gerade während eines Gewitters. Getauft wurdest Du am 13ten, zum Geburtstag deiner Mutter, die an diesem Tage 22 Jahr alt wurde. Deine Pathen waren deine Großmutter aus Berlin, mein Bruder Carl aus Schneeberg, Felix Mendelssohn Bartholdy, und Madame Johanne Devrient; für Deinen Onkel standen Buchhändler Barth von hier, für Mendelssohn Musikhändler Raimund Härtel von hier als Vorgevattern.“

[16] Felix Mendelssohn Bartholdy, Quartetten für 2 Violinen, Bratsche und Bass. Partitur. Leipzig: Breitkopf & Härtel 1839

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 2398-D1/A4)

Schumanns Handexemplar trägt auf dem Titelblatt den autographen Besitzvermerk „Robert Schumann“.

[17] Robert Schumann, Drei Quartette für 2 Violinen, Viola und Violoncell Op. 41, Leipzig: Breitkopf & Härtel 1843

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 11834,1-D1/A4)

Als Gegenstück zu Mendelssohns Sammlung mit drei Streichquartetten op. 44 veröffentlichte auch Schumann 1843 drei Streichquartette im selben Verlag und widmete sie dem Freund („Seinem Freunde Felix Mendelssohn-Bartholdy in inniger Verehrung zugeeignet“). Ausgestellt ist Schumanns Handexemplar mit dem autographen Besitzvermerk: „Robert Schumann“.

[18] Programmzettel von Mendelssohns Orgelkonzert in der Thomaskirche am 6. August 1840

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 3390-C3)

Zugunsten der Errichtung eines Leipziger Bach-Denkmal gab Mendelssohn dieses legendäre Konzert, bei dem neben Werken Bachs am Ende auch eine freie Fantasie über Bachsche Themen stand. Robert Schumann lieferte in seiner *Neuen Zeitschrift für Musik* die ausführlichste Besprechung des Werks: „Wie Mendelssohn das königliche Instrument Bachs zu handhaben versteht, ist schon anderweitig bekannt; und dann waren es lauter köstliche Kleinodien, die er gestern vorlegte“.

[19] Schumanns Handexemplar von Mendelssohns Bach-Editionen

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 11825-D1/A4)

Vier Bach-Ausgaben Mendelssohns (*44 kleine Choralvorspiele für die Orgel*, Leipzig: Breitkopf & Härtel/London: Coventry & Hollier 1845, *15 Große Choral-Vorspiele für die Orgel*, Leipzig: Breitkopf & Härtel/London: Coventry & Hollier 1846, *XI Variationen für die Orgel über den Choral: Sey gegrüßet Jesu gütig*, Leipzig: Breitkopf & Härtel 1846, *VI Variationen für die Orgel über den Choral: Christ der du bist der belle Tag*, Leipzig: Breitkopf & Härtel 1846), die Schumann in den Jahren 1845/46 von Mendelssohn geschenkt

erhielt, ließ Schumann in diesem Band zusammenbinden; die vier Titelblätter tragen jeweils autographe Vermerke Robert Schumanns.

[20] Felix Mendelssohn Bartholdy, *Daguerreotypie aus dem Besitz Robert und Clara Schumanns*

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 6053-B2)

Bei dieser Urform der photographischen Techniken wird eine mit Silberhalogeniden beschichtete Kupferplatte belichtet, die Abbildung erscheint spiegelverkehrt. Wahrscheinlich handelt es sich hier um eine Aufnahme des Ölgemäldes, das Eduard Magnus 1845 von Felix Mendelssohn Bartholdy zeichnete. Clara Schumann erhielt dieses Bild in Hamburg im März 1850 von dem Maler Eduard Magnus persönlich geschenkt. Bei demselben Hamburger Aufenthalt ließen sich auch Robert und Clara Schumann von dem Hamburger Photographen Johann A. Völlner daguerreotypieren.

[21] R. Loes, Die Lehrer und Lehrerinnen des k. Konservatoriums der Musik zu Leipzig 1843–1868

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 3096-B2)

Mendelssohn als Gründer des Konservatoriums erhält in der Ehrentafel ein vergrößertes Portrait in Mittelposition, Robert Schumann, der seit der Gründung am Konservatorium unterrichtete, ist links oben platziert, Clara Schumann, die nur wenige Monate im Jahr 1844 dem Lehrpersonal des Konservatoriums angehörte, direkt unter Mendelssohn.

[22] Sechs Sonaten für die Orgel op. 65, Leipzig: Breitkopf & Härtel 1845

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 10526-D1/A4)

Außen auf dem Deckel unten rechts befindet sich in Mendelssohns Hand in Blei die Widmung: „An Robert Schumann/zu freundlichem Andenken/Leipzig d. 7. Okt. 1845 F M B“; Schumann spezifiziert auf der Innenseite: „Geschenk von F. Mendelssohn Bartholdy/durch E. Bendemann überbracht/Dresden im October 1845.“

[23] Robert Schumann, *Erinnerungen an Felix Mendelssohn Bartholdy*

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 4871,V,3-A3)

In den nach Mendelssohns Tod aufgezeichneten Skizzen für ein Mendelssohn-Buch, das Schumann herauszugeben plante, schreibt Schumann über die letzten Lebensmonate Mendelssohns: „Das letzte Stück was wir ihn spielen gehört, waren Stücke aus dem Somernachtstraum, die er mit Klara vierhändig spielte - in einer Matinee bei Bendemans - den 29sten März 1846. Das letzte Stück, was ich ihn dirigiren gesehen, war meine Symphonie in C u. sein g-moll-Concert, von Klara gespielt, Donnerstag d. 9ten November 1846 in Leipzig. 20 Denselben Donnerstag ein Jahr später, dieselbe Stunde (den 4ten 1847) starb er. Das letztmal sah ich ihn in seiner Wohnung auf der Rückreise v. Berlin nach Dresden, Vormittag den 29sten März 1847. Sein Aussehen fiel mir sehr auf. In s. letzten Briefen an Fanny Hensel schreibt er ‚er werde sie noch vor ihrem Geburtstag (den 14ten Nov.) sehen‘. (Prof. Hensel darüber zu befragen)“

[24] Programmzettel Gewandhaus Leipzig, 16. November 1846

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 10463,238-C3c)

Es handelt sich hier um das von Robert Schumann in seinen *Erinnerungen* (vgl. [23]) beschriebene letzte Konzert, in dem er Mendelssohn dirigieren sah – Schumann irrte in der Datumsangabe und verlegte es um eine Woche zu früh.

[25] Felix Mendelssohn Bartholdy, 1. Klavierkonzert g-Moll op. 25, Klavierstimme

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 6011-D1/A4)

Clara Schumanns Handexemplar zu Mendelssohns g-moll-Klavierkonzert, das sie beim letzten gemeinsamen Auftritt mit ihm (vgl. 24) spielte, ist erhalten und enthält handschriftliche Eintragungen von ihr, sowohl in Form von Stichnoten und Besetzungshinweisen als auch von Fingersätzen, die zum Teil von ihr, zum Teil aber auch von Robert Schumann stammen. Zum ersten Mal hatte Clara Schumann das Konzert am 1. Januar 1842 öffentlich gespielt.

26 Felix Mendelssohn Bartholdy, Visitphotographie nach einem Gemälde von Eduard Hamann (1847)

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 2009.254-B2

Das Gemälde versetzt Mendelssohn in langem mantelartigem Gewand in eine Felsenlandschaft. Die Photographie stammt wahrscheinlich aus den 1860er oder 1870er Jahren, wo häufig Gemälde auf diese Weise aufgenommen wurden.

27 Robert Schumann, Album für die Jugend op. 68. Originalhandschrift

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 10955-A1)

Die ursprünglich als Geburtstagsalbum für die Tochter Marie entstandene Sammlung mit Klavierstücken für Kinder enthält ein als Hommage an deren Patenonkel Felix Mendelssohn Bartholdy ausgewiesenes Stück. Während Schumann ursprünglich die ausführliche Bezeichnung „Zur Erinnerung an Felix Mendelssohn Bartholdy gest. d. 4ten November 1847 im 38sten Jahre“ plante, verkürzte er dies dann durch Streichung und Stecheranweisung auf den Titel „Erinnerung“ mit darunter gesetztem Todesdatum. Das Erschließen des Bezugs wird somit pädagogisch vom Klavierschüler als Eigenleistung gefordert.

28 Robert Schumann, „Die Rose stand im Tau“. Kanon für fünf Männerstimmen op. 65 Nr. 1

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 7593-A1)

Der Kanon bildet eine implizite Hommage an Felix Mendelssohn Bartholdy. Er wurde komponiert „den 5. November 1847“, einen Tag nach Mendelssohns Tod unter dem direkten Eindruck der Todesnachricht. Die ersten vier Töne des Themas bilden die Tonbuchstaben B-A-C-H, ein musikalisches Anagramm, das sowohl Mendelssohn wie Schumann in Verehrung des Meisters mehrfach in eigene Werke eingeflochten hatten. Durch eine Kopistenanweisung „NB Nach A moll zu transponieren“ bzw. „Nach A moll“ versetzte Schumann das Werk in der Druckausgabe um einen Ton nach oben, so dass der Bach-Bezug verborgen blieb. Den Mendelssohn-Bezug dokumentierte er, indem er eine Reinschrift des Kanons Mendelssohns Witwe Cécile übergabte.

29 Johann Sebastian Bachs Choralvorspiele für die Orgel mit einem oder zwei Clavieren und Pedal, Leipzig Breitkopf & Härtel 1806

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 11831-A4/D1)

Exemplar aus dem Besitz Robert Schumanns mit Eintragungen von Mendelssohn und Schumann. Schumann hatte die Ausgabe 1837 erworben, „Von Mendelssohn nach Bach's Originalhandschrift corrigirt“. Mendelssohn besaß ein vermeintliches Autograph von Bachs Orgelbüchlein und korrigierte die Breitkopf-Ausgabe entsprechend. So diente diese Quelle als Stichvorlage für Schumanns Ausgabe in den Musikbeilagen der *Neuen Zeitschrift für Musik*.

30 Sammlung von Musik-Stücken aus alter und neuer Zeit als Zulage zur neuen Zeitschrift für Musik. 8tes Heft, Leipzig: Friese 1839

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 10509,8-D3)

Schumann veröffentlicht in dieser Sammlung zwei Stücke von Johann Sebastian Bach. „Das alte Jahr vergangen ist“ bildet die einzige Ausnahme unter seinen Editionen innerhalb der Musikbeilagen der *Neuen Zeitschrift für Musik*, wo es sich wissentlich nicht um eine Erstveröffentlichung handelte. Schumann konnte die

Neuedition jedoch durch die schlechte Qualität der vorhandenen Ausgabe (vgl. 29) rechtfertigen, in der in Takt 4 und 5 die Altstimme komplett fehlt. Allerdings bleibt auch Schumanns Edition nicht fehlerfrei. Obwohl Mendelssohn den Schluss von Takt 2 korrekt veränderte, übernahm der Stecher die falsche alte Lesart.

31 Sammlung von Musik-Stücken aus alter und neuer Zeit als Zulage zur neuen Zeitschrift für Musik. 2tes Heft, Leipzig: Friese 1838

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 10509,2-D3)

Schumanns Edition vereint ein Lied von Mendelssohn und ein Klavierstück von Schumann selbst. Mendelssohn hatte das Lied bereits 1832 komponiert, er übersandte es am 20. November 1837.

32 Programmzettel Clara Schumanns, Dorpat 14. Februar 1844

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 10463,214-C3c)

Mendelssohn unterstützte 1843 Clara Schumann bei ihrem Wunsch, gemeinsam mit ihrem Mann eine große Konzerttournee nach Moskau und St. Petersburg zu unternehmen. Zu ihrem Geburtstag am 13. September 1843 schenkte er ihr die Autographe zweier Lieder ohne Worte, die sie auf der Russland-Tournee erstmals in Konzerten öffentlich vortrug (vgl. hier den Zusatz „Manuscript“). So bei einem der beiden Konzerte in Dorpat, das als Reisetation auf dem langen Weg nach Moskau diente. Ihr Konzertprogramm bot ein – zu dieser Zeit sehr ungewöhnliches – reines Klavierkonzert, ohne Gesang- oder andere Einlagen. Am Beginn stand Beethovens *Sonata appassionata* op. 57, mit der sie 1838 in Wien erstmals öffentlich eine komplette Beethoven-sonate vorgetragen hatte.

33 Constantin Glitsch, Gedichte (Manuscript). Privatdruck, Naumburg/Saale: Pätz 1881

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 2008.013-C1x)

Aufgeschlagen das Stammbuchblatt *An Clara Schumann geb. Wieck (Nach ihrem Vortrag des Frühlingsliedes (ohne Worte) von F. Mendelssohn.) Gedruckt in der Dörptschen Zeitung Febr. 1844.* Clara Schumann hatte das Stück am 9. und 14. Februar in Konzerten in Dorpat auf der viermonatigen Russlandreise gespielt.

34 Felix Mendelssohn Bartholdy, Capriccio brillante H-dur op. 22

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 6010-D1/A4)

Das von Clara Schumann häufig aufgeführte Werk (vgl. 9) zeigt Eintragungen von Clara Wieck und auf späteren Seiten auch von ihrem Vater Friedrich Wieck.

35 Moses Mendelssohn, Sämtliche Werke, Wien: Schmidt 1838

(Robert-Schumann-Haus Zwickau 6085-A4/C1)

Moses Mendelssohn war der Großvater Felix Mendelssohn Bartholdys und Stammvater einer bis heute weitverzweigten Familie. Robert und Clara Schumann standen mit vier Generationen dieser Familie im Briefwechsel. Schumanns Handexemplar der Schriften des Großvaters belegt, dass er sich auch mit dem großen Philosophen der Aufklärung beschäftigt hat.

36 4. Symphonie A-Dur op. 90, Leipzig: Breitkopf & Härtel /London: Ewer & Co. 1851

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 2396-A4/D1)

Als Mendelssohn im November 1847 starb, waren erst 70 Werke mit Opuszählung von ihm selbst in Originalausgaben herausgegeben worden. Zahlreiche andere Werke hatte er handschriftlich hinterlassen, in verschiedenen Ausreifungsstadien. So erschienen bald postume Werke, darunter auch die als vierte gezählte Symphonie, die bereits Anfang der 1830er Jahre, zum Teil während Mendelssohns Italienreise, entstanden war. Schumann versah den Titel mit dem eigenhändigem Besitzvermerk „R. Schumann.“

37 Karl Leberecht Immermann, Tristan und Isolde. Ein Gedicht in Romanzen, Düsseldorf 1841

(Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 6081-A4/C1)

Mendelssohn überreichte Schumann dieses Buch seines Düsseldorfer Dichterfreundes mit der handschriftlichen Widmung „Zum Andenken an der See und im Lande. Leipzig d. 8^{ten} July 1846. Felix Mendelssohn Bartholdy“ anlässlich einer Badekurreise Schumanns auf die Nordseeinsel Norderney. In seinem Lektürebüchlein bezeichnete Schumann unter dem Jahre 1846 Immermanns Romanzenepos als „Reizendster Juwel“. In seinen Erinnerungen an F. Mendelssohn (vgl. 23) rühmte er dieses Geschenk als Beispiel für Mendelssohns „Feinheit in Aufmerksamkeiten gegen die, die er gern hatte“.

38 Ferdinand Hiller, *Felix Mendelssohn Bartholdy. Briefe und Erinnerungen*, Köln: DuMont 1874

(Robert-Schumann-Haus Zwickau 10317-A4/C1)

Während Schumann sein geplantes Erinnerungsbuch über Mendelssohn nie vollende, veröffentlichte der gemeinsame Freund Ferdinand Hiller später ein Erinnerungsbüchlein, das er Clara Schumann mit eigenhändiger Widmung übereignete.

Felix Mendelssohn Bartholdy, Visitphotographie nach einem Gemälde von Eduard Hamann (1847)

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 2009.254-B2

Das Gemälde versetzt Mendelssohn in langem mantelartigem Gewand in eine Felsenlandschaft. Die Photographie stammt wahrscheinlich aus den 1860er oder 1870er Jahren, wo häufig Gemälde auf diese Weise aufgenommen wurden.